



## Pressemitteilung (149)

### Masern in München: Rekordhoch hält an

(08.08.2011) Die Zahl der an Masern Erkrankten in der Landeshauptstadt München nimmt weiter zu. Bereits im Mai meldete das Referat für Gesundheit und Umwelt (RGU) ein Rekordhoch von mehr als hundert Fällen seit Jahresbeginn. Mittlerweile wurden mehr als 170 Erkrankungen gemeldet, darunter auffallend viele jüngere Erwachsene. „Das liegt um ein Vielfaches über den sonst für München üblichen Fallzahlen“, sagt Dr. Petra Graf, Leiterin der Abteilung Gesundheitsschutz im RGU, bei einer Pressekonferenz mit Dr. Wolfgang Guggemos, Leitender Oberarzt Infektiologie am Klinikum Schwabing der Städtisches Klinikum München GmbH. Normalerweise werden ein bis zwei Fälle im Monat gemeldet. Masern können zu Beginn leicht mit einer Grippe verwechselt werden, da zunächst Husten und Schnupfen mit Bindehautentzündung und Fieber auftreten. Der für Masern typische kleinfleckige, später ineinander fließende Ausschlag entwickelt sich erst etwa drei bis sieben Tage später. Ansteckend sind an Masern Erkrankte aber bereits fünf Tage vor Beginn des Ausschlags bis einschließlich fünf Tage nach Beginn des Ausschlags – also meist bevor überhaupt irgendein Krankheitszeichen aufgetreten ist. „Genau das ist das Tückische“, so Dr. Graf. „Und es wird bei fiebrigen Infektionen nicht mehr so oft an Masern gedacht, da die Viruserkrankung in München in den vergangenen Jahren eher selten war.“ Dabei sind Masern gefährlich, sie können zu schweren Komplikationen führen. Auch hinterlassen Masern bei Betroffenen eine Immunschwäche von rund sechs Wochen mit erhöhter Infektanfälligkeit. „Wer Masern noch immer als harmlose Kinderkrankheit abtut, irrt sich gewaltig“, bestätigt auch Dr. Guggemos.

Die derzeit immense Ausbreitung im Münchner Raum ist Dr. Graf zufolge unter anderem auf einen mangelnden Impfschutz bei den jüngeren Erwachsenen zurückzuführen und auch darauf, dass es sich um eine hoch ansteckenden Viruserkrankung handelt. „Treten Masern einmal gehäuft auf, ist eine weitere Ausbreitung nur auf längere Sicht zu stoppen.“ Das RGU kontaktiert bei jeder Masern-Erkrankung, die gemeldet wird, sofort die Betroffenen sowie deren Umfeld, klärt auf und überprüft den Impfschutz. „Wenn eine Patientin beispielsweise regelmäßig in den Musikverein geht, dann werden die Mitglieder von uns kontaktiert und aufgeklärt. Wenn der Fall mit Verzögerung gemeldet wird, dann ist die Erkrankung schon wieder weiter getragen worden – beispielsweise in die Familie oder an den Arbeitsplatz und dabei möglicherweise auch in Risikogruppen.“ Die Medizinerin appelliert daher eindringlich an die Ärzteschaft, an Eltern und alle Bürgerinnen und Bürger, beim Auftreten von fieberhaften Infekten und Hautausschlag an die Möglichkeit einer Masernerkrankung zu denken und den Impfschutz überprüfen zu lassen, auch im Umfeld des Erkrankten.

„Masern sind nicht nur hoch ansteckend, sie können auch einen drastischen Krankheitsverlauf nehmen – gerade bei Erwachsenen“, so Dr. Guggemos. Patientinnen und Patienten mit einem

schweren Verlauf müssen dann stationär behandelt werden. Bei jedem fünften Masernfall, insbesondere in der Gruppe der jungen Erwachsenen, treten Komplikationen wie Mittelohr- oder Lungenentzündungen auf. „Im schlimmsten Fall können Masern zu einer Entzündung des Gehirns führen. Eine glücklicherweise seltene aber dramatische Spätfolge der Masernerkrankung ist die sogenannte subakute sklerosierende Panenzephalitis, eine schleichende Gehirnentzündung, die stets tödlich endet“, mahnt Dr. Guggemos. Auch für Schwangere bestehen, wenn sie an Masern erkrankt sind, besondere Risiken wie Fehl- und Frühgeburt. Dass es noch immer Menschen gibt, die bei der Impfung nachlässig sind, stößt bei beiden auf Unverständnis. „Masern sind absolut vermeidbar – aber nur, wenn ein kompletter Impfschutz aufgebaut wurde“, sagt Dr. Guggemos.